

Überforderte Eltern suchen häufiger Rat

Elternnotruf Erstmals seit fünf Jahren erfasste der Verein weniger Fälle von Gewalt gegen Eltern

VON KAREN SCHÄRER

Lustig, lustig – das findet jedenfalls der fünfjährige Milo. Er hüpfert im Pyjama auf seinem Bett herum. Seine Mutter ist aber nicht in Spiellaune. Der Kindergärtler müsste längst aus dem Haus sein, sie selbst hat in Kürze einen Termin. Sie bittet ihn, sich nun endlich anzuziehen. Bietet sogar Hilfe an, obwohl er längst fähig ist, sich anzukleiden. In ihr kocht es. Sie wird lauter.

«Viele Mütter rufen mitten in einer solchen Situation unter Druck beim Elternnotruf an», sagt Geschäftsführer Peter Sumpf. «Sie sind an einem Schmerzenspunkt, kurz bevor es sie «verjagt.» Schon der Griff zum Telefonhörer kann eine Eskalation verhindern, denn das schafft Distanz. Am Telefon zeigen die Beraterinnen und Berater Techniken auf, mit trotzelnden Kleinkindern umzugehen – und sie vermögen die subjektiv als schlimmer erlebte Situation zu relativieren, indem sie erklären, dass das Verhalten des Kindes in seine Entwicklung passt.

Gewalt gegen Eltern

Der Elternnotruf verzeichnet Jahr für Jahr mehr Anrufe (siehe Box). Diese Tatsache war dem Elternnotruf selbst ein Ausrufezeichen wert: «Zahl der Ratsuchenden wiederum gestiegen!» übertitelte der Verein ein Begleitschreiben zum Jahresbericht 2011. Doch Peter Sumpf relativiert: «Mehr Nutzung des Beratungsangebots heisst nicht zwingend mehr Drama in der Erziehung», sagt er. Die Zunahme hänge auch damit zusammen, dass die Leute das Angebot besser kennen und die Hemmschwelle, Beratung in Anspruch zu nehmen, gesunken sei.

Häufig kreisen Fragen der Anrufer um Unsicherheiten in Bezug auf Babys, oder Eltern suchen Rat, wie sie mit Trotz und Widerstand von Vorschulkindern umgehen sollen. Ein dritter Themenkreis betrifft Jugendli-



Wenn das Kind nicht mitmacht, kann auch das banale Zähneputzen zum Nervenkrieg werden. GAETAN BALLY/KEY

4173 Beratungen im 2011

Der Elternnotruf ist in fünf Kantonen (AG, BE, SG, ZG, ZH) aktiv, nimmt aber auch ausserkantonale Anrufe entgegen. 2011 gab es 4173 Kontakte zwischen Ratsuchenden und dem Elternnotruf, 2010 waren es erst 3836. Der Kanton Solothurn prüft, ob der Elternnotruf als Ergänzung zu bestehenden Angeboten (Telefonberatung durch die Fachstelle Kompass, Dargebotene Hand) aufgebaut werden soll. In den Kantonen Baselland und Basel-Stadt wenden sich ratsuchende Eltern ebenfalls an die Dargebotene Hand mit der Nummer 143. Elternnotruf: 0848 35 45 55. (KAS)

che, die Grenzen überschreiten, respektlos auftreten, ihre Eltern psychisch oder physisch misshandeln. «Diese Jugendlichen stellen die Macht-situation auf den Kopf und verhalten

sich ihren Eltern gegenüber höchst despektierlich. Sie bezeichnen Mütter etwa als «Schlampe» oder fordern den Vater auf, sich «zu verpissen.»

Zwischen 2006 und 2010 stiegen die Fälle von Gewalt gegen die Eltern jährlich an. 2011 erfassten die Berater erstmals weniger Fälle. Diese «Wende» sei aber mit Vorsicht zu geniessen, sagt Sumpf. Das Erfassungssystem lasse einen Interpretationsspielraum zu, der bei der begrenzten Anzahl von Fällen einen gewissen Unterschied ausmachen könne. «Meine «gefühlte Wahrheit ist, dass Gewalt von Kindern und Jugendlichen gegen ihre Eltern in der Telefonberatung nach wie vor aktuell und häufig ist», sagt Sumpf.

Konkurrenz durch Pro Juventute?

Mit dem Eltern Club Schweiz, den Pro Juventute vor einem Monat ins Leben gerufen hat, gibt es nun ein weiteres, allerdings kostenpflichtiges Beratungsangebot für Eltern. Bei Pro Ju-

ventute sieht man sich nicht als Konkurrenz zum Elternnotruf: «Wir sind überzeugt: Kinder und Familien sind die Zukunft unseres Landes. Und sie haben Unterstützung verdient – in allen Formen, über verschiedene Organisationen. Der Elternnotruf macht hier eine wichtige Arbeit. Zu viel Unterstützung kann es da nicht geben», sagt Direktor Stephan Oetiker.

Peter Sumpf hingegen sagt: «Ob der Eltern Club Schweiz eine Konkurrenz zum Elternnotruf ist, sehen wir dann.» Eine Zusammenarbeit existiert jedenfalls bereits: Im Auftrag von Pro Juventute erbringt der Elternnotruf vor allem nachts Beratungsdienstleistungen für den Eltern Club Schweiz.

ausserdem zum Thema

Nehmen auch Sie Elternberatung in Anspruch? Diskutieren Sie mit.

Dohner



Das ist der Gipfel, Stupid!

■ Auf Höhe von Heuschobern trennen uns Welten. Mit Freikirchen und dem SVP-Ständerat Peter Föhn haben wir das Heu nicht auf der gleichen Bühne. Aber auf Gipfelhöhe wird der Platz eng. Und da erklären wir uns einverstanden: Das Gipfelkreuz gehört auf den Gipfel. Föhn sagt, wegen der Tradition, und Tradition heisst Schweiz heisst Berge. Freikirchler sagen, wegen der Kirche. Wir sagen, wegen der Gipfel.

Der Ständerat hat am Montagabend entschieden, dass christliche Symbole in der Schweiz auch künftig nicht bevorzugt behandelt werden. Es ging um Schulzimmer, und es ging um die Gipfel. Der Gipfel sind viele hierzulande. Ich muss nicht raufkraxeln, um zu wissen, dass mich Gipfelkreuze nicht brüskieren – sofern ich die Augen mal zu den Gipfeln hebe. Dabei denke ich weder an Christus noch an Kreuzzüge. Ich empfinde vielleicht etwas, das im Wort «Symbol» steckt. Was ich empfinde, ist ungenau. Und ich würde es nicht dulden, dass mir irgendwer das Symbol auslegt, von jedwelcher Seite. Was ich aber empfinde, ist gleichwohl sicher: Das Symbol Gipfelkreuz passt zu Bergen.

Man kann sich vorstellen, alle Gipfelkreuze runterzukippen. Die Berge wären wieder «natürlich». Und was ist mit den Seilbahnen, Skiliften, Alpthütten mit Rockmusik? Man kann sich weiter vorstellen, kommerziell würden Gelüste geweckt: Die Logos von BurgerKing, Louis Vuitton und Aldi auf dem Gipfel? Lachen Sie nicht: Alles in Kommerz zu tauchen, ist ein Wahnsinn, der sofort mit Vernunft verbrämt würde («Gibt einen Zustupf für unsere Sennen!»). Noch schlimmer wäre der Wildwuchs an anderen Symbolen. An Kitsch von Esoterikern etwa, die uns bereits mit tibetischen Steinzeitmannli die Mittellandwälder verstellen.

Nein! Das Gipfelkreuz bleibt oben. Es zeigt: Da ist etwas mehr zwischen Mensch, Himmel und Erde – undeutbar. Dafür ächzten es Vorväter nach oben. Auch das ist zu respektieren, nicht bloss aus Mode den archaischen Alpruf zu rühmen. max.dohner@azmedien.ch

Strombranche zeigt Wege zum AKW-Ausstieg auf

Atomausstieg Der Verband Schweizer Elektrizitätsunternehmen (VSE) hat drei Szenarien für eine Schweiz ohne AKW entwickelt.

Szenario eins wird als «Bergwanderung» bezeichnet: Es rechnet mit einem weiter steigenden Strombedarf. Ein Viertel der Energie muss demnach weiterhin importiert werden und der Ausstieg aus der Kernkraft geht nur

mit sieben oder acht Gaskombi-Kraftwerken und zusätzlichen Wärme-Kraft-Kopplungsanlagen. Zudem steigen die Gesamtkosten für Stromerzeugung und Netze bis 2050 gegenüber heute auf 118 Milliarden Franken.

Szenario zwei wird mit einem «alpinen Pfad» verglichen: Es geht von einem stärkeren Willen zum Energiesparen aus, inklusive Lenkungsabgaben. Bis 2050 würden 70 Prozent der Energie aus erneuerbaren Formen entstehen. Das wären 1000 Wind-

kraftwerke, acht Wasserkraftwerke der Grösse des Kraftwerks Rheinfelden und 7000 Photovoltaik-Anlagen so gross wie die Anlage auf dem Stade de Suisse in Bern. Trotzdem würden vier oder fünf Gaskombi-Kraftwerke und, wo sinnvoll, Wärme-Kraft-Kopplungsanlagen notwendig. Das ganze Investitionspaket würde die Kosten um 45 Prozent auf 135 Milliarden Franken steigen lassen. Szenario drei ist der radikalste Umbau. Es wird einer «schwierigen Klettertour» gleich-

gesetzt. Der Stromverbrauch geht hier dank starker Lenkungsabgaben um 7 Prozent zurück. Es wird massiv in erneuerbare Energien investiert. Die Gesamtkosten steigen auf 150 Milliarden Franken. Dafür braucht dieses Szenario keine Gaskombi-Kraftwerke, importiert wird ausschliesslich Strom aus erneuerbarer Energie. Die Energie-Stiftung, der WWF und die Aktion für vernünftige Energiepolitik Schweiz kritisierten die Szenarien.(SDA)

INSERAT

Von 14. Juni bis 31. Juli 2012

ausverkauf

Grosser Preissturz im grössten Einrichtungszentrum der Schweiz auf über 35 000 m² mit einer riesigen Auswahl an stark reduzierten Angeboten.

Bitte beachten Sie die Prospektbeilage morgen in dieser Zeitung!

0

möbel hubacher
Für jedes Zuhause die passende Welt.

Möbel Hubacher AG · Rössliweg 43 · 4852 Rothrist · Telefon 062 785 77 77 · www.moebel-hubacher.ch